

# Meg

## Die Angst aus der Tiefe

Von abgemeldet

### Kapitel 13: In die Tiefe

D.J.s Tiefengleiter befand sich bereits sechs Meter unter der Wasseroberfläche, als Jonas in seinem Schutzanzug an Deck trat. Er hatte ein leichtes Frühstück eingenommen, für die Fahrt hinab zwei seiner gelben Pillen geschluckt und zwei weitere in seiner Schulertasche verstaut. Trotz des Medikaments spürte er Nervosität.

Das mit der gewaltigen Wansch am Heck der >Kiku< verbundene Stahlseil war am Greifer des mechanischen Arms von D.J.s Tauchboot befestigt. Es war unerwartet schwierig gewesen, den Schnapphaken am Ende des Seils zu fassen. D.J. hatte sich fast eine halbe Stunde abgemüht, bis doch ein Froschmann ins Wasser musste, um den Haken sicher mit dem Greifer zu verbinden.

An beiden Seiten der >Kiku< befanden sich zwei kleine Wanschen, ausschließlich dazu gedacht, die Tiefengleiter ins Wasser und wieder heraus zu befördern. An der einen hing Jonas Tauchboot und wurde langsam in die unruhige See gesenkt, begleitet von zwei an den Seiten der Aufhängung hockenden Froschmännern. Die große Wansch am Heck sollte ausschließlich dazu dienen, das an D.J.s Boot befestigte Stahlseil abzuspulen und später die beschädigte >UNIS< an die Oberfläche zu befördern.

Jonas lag bäuchlings in der Kapsel und sah, wie die beiden Froschmänner die Aufhängung von seinem Tauchboot lösten. Über ihm sah Terry von der Reling der >Kiku< auf ihn hinab; ihr Bild verschwamm, als das Wasser über Jonas zusammenschlug. Einer der Froschmänner klopfte an die Lexanschnauze und hob einen Daumen.

Die >AG - II< war frei. Jonas liess die beiden Motoren an, drückte den Gashebel nach vorne und stellte die Tiefenruder auf Tauchfahrt.

Das Boot reagierte sofort.

Jonas stellte fest, dass es wesentlich schwerer, vielleicht sogar schwerfälliger war als die leichte >AG - I<, die er Jahre zuvor gesteuert hatte. Dennoch kam kein anderes ihm bekanntes Tauchboot dem kühnen Entwurf des Tiefengleiters gleich. In zehn Metern Tiefe traf Jonas auf D.J., der das Bergungsseil nun fest im Greifer seines Boots verankert hatte.

Die beiden stellten Blickkontakt her. D.J. strahlte und hob den Daumen.

"Alter vor Schönheit, Professor", drang seine Stimme aus dem Funkgerät.

Jonas schob den Steuerknüppel nach vorn, und sein gut vier Meter Gleiter begann seinen Abstieg. D.J. folgte ihm mit dem Stahlseil im Schlepp.

Die beiden Boote sanken in einem Winkel von 30 Grad, wobei sie sich in einer

weiteren Spirale nach unten drehen.

Binnen weniger Minuten verblasste das Sonnenlicht zu tiefem Grau, dann herrschte vollkommene Finsternis. Jonas sah auf seinen Tiefmesser: gerade 380 Meter. Es war ein seltsames Gefühl, in der erforderlichen Liegeposition hinab zu gleiten. Ohne das Gurtwerk wäre Jonas nach vorne gerutscht, bis sein Kopf mit der Innenwand der durchsichtigen Schnauze kollidierte.

"Entspannen und atmen", flüsterte er sich zu.

"Du hast noch einen langen Weg vor dir."

"Alles in Ordnung, Taylor?"

Dr. Hellers aus dem Kopfhörer dringende Stimme hatte einen skeptischen Unterton. Jonas wurde klar, dass Frank die Körperfunktionen der beiden Piloten überwachen sollte. Auf seinem Monitor musste ihm Jonas erhöhte Herzfrequenz aufgefallen sein.

"Ja...absolut", antwortete Jonas.

Er atmete tief ein und versuchte, sich auf das Nichts vor seinen Augen zu konzentrieren, wobei er gegen den Drang ankämpfte, den Scheinwerfer anzuschalten. Wenn er ihn jetzt schon benutzte, würde er nur die Batterie des Tauchboots vergeuden.

Seltsame Lebewesen begannen vor seinen Augen zu erscheinen; mit einem schwachen Leuchten schwammen sie durch die Finsternis.

"Abyssopelagische Arten", flüsterte Jonas den Fachbegriff für diese eigenartige Schar von Fischen, Garnelen und Tintenfischen vor sich hin.

Ein 1,20 Meter langer Schluckeraal schwebte vor ihm und schien zum Angriff auf das wesentlich größere Tauchboot entschlossen. Der Fisch öffnete sein Maul, als wollte er den Lexankegel verschlucken. Seine elastischen Kiefer dehnten sich, bis sie nahezu ausgehängt waren; dabei entblössten sie tückische Reihen messerscharfer Zähne.

Jonas klopfte ans Glas, und der Aal schoss lautlos davon. Zur Linken kreiste nun ein Seeteufel, über dessen Maul ein gespenstisches Leuchten zu sehen war. Jonas wusste, dass diese Art einen rutenförmigen Auswuchs besass, der wie das Hinterteil eines Glühwürmchens leuchtete. Kleinere Fische hielten das Licht für Nahrung und schwammen darauf zu, direkt ins weit aufgesperrte Maul des Jägers.

Jonas bemerkte erst jetzt, wie ihm die Kälte in die Knochen kroch. Er sah auf seine Temperaturanzeige. Die Aussentemperatur betrug nur noch sechs Grad Celsius. Er drehte das Thermostat hoch, um die Pilotenkapsel aufzuheizen.

Und dann geschah es.

Eine Welle von Panik liess Jonas gewaltsam zusammenzucken. Sein Kopf krachte gegen die Innenseite der Kapsel. Es war wie das Gefühl, lebendig in einem Sarg zu liegen, blind und ohne Hoffnung auf Rettung.

Schweiß strömte aus allen Poren seines Körpers, seine Atmung wurde unregelmässig, steigerte sich zu Hyperventilation. Jonas griff nach den beiden Pillen, schaltete dann aber aus Angst vor einer Überdosis den Scheinwerfer des Tauchboots ein.

Der Lichtkegel offenbarte nichts als weitere Finsternis, aber er erfüllte seinen Zweck - Jonas war wieder in der Lage, sich zu orientieren. Er atmete durch und wischte sich den Schweiß aus den Augen. Dann drehte er die Heizung wieder herunter, um sich von der kühleren Luft beruhigen zu lassen.

D.J.s Stimme drang aus dem Kopfhörer.

"Was ist den mit dem Licht, Doc? Wir haben strikte Anordnungen."

"Ich hab bloss mal getestet, ob es funktioniert. Wie steht es den mit Ihnen?"

"Soweit okay, glaub ich. Das verdammte Kabel hat sich um den Greifarm gewickelt. Ungefähr so wie meine Telefonschnur daheim."

"D.J., wenn das ein echtes Problem ist, sollten wir umkehren..."

"Auf keinen Fall, Doc. Ich hab alles unter Kontrolle. Wenn wir unten sind, mach ich ein paar Saltos, um mich aufzudröseln."

D.J. lachte über seinen eigenen Witz, doch Jonas konnte die Anspannung in der Stimme des jüngeren Piloten hören.

Jonas meldete sich bei DeMarco.

"Al, D.J. sagt, dass sich sein Kabel um den greifarm wickelt. Könnt ihr da oben irgendwas tun, um die Spannung etwas zu verringern?"

"Negativ. D.J. har das Problem unter Kontrolle. Wir beobachten ihn schon, konzentrieren Sie sich auf Ihre Aufgabe. DeMarco, Ende."

Jonas sah auf seine Armbanduhr. Sie sanken nun seit 45 Minuten in die Tiefe. Er rieb sich die Augen, dann versuchte er, seinen Rücken in dem engen Gurtwerk aus Leder zu dehnen. Die Kapsel war so eng, dass sich Jonas an die Zeit erinnerte, in der er sich 90minütigen Kernspintomographie - Untersuchungen unterziehen musste. Die riesige Maschine war nur wenige Zentimeter über seinem Kopf geschwebt, wie ein Damoklesschwert, das drohte, seinen Schädel zu durchbohren.

Nun gab ihm nur das rote Leuchten der Instrumente ein Gefühl von Orientierung und bewahrte ihn vor dem Wahnsinn. Wieder spürte Jonas die verräterischen Anzeichen der Klaustrophobie in sich aufsteigen, doch diesmal wehrte er sich gegen den Drang, den 7500 Watt starken Suchscheinwerfer einzuschalten. Sein Blick wanderte über das feuchte Kunststoffinnere der Pilotenkapsel. Der ihn umgebende Wasserdruck betrug nun mehr als 1 000 Kilo pro Quadratcentimeter. Er starrte in die Finsternis hinaus und spürte, wie ihn ein Schauer überkam. Er sank nun unter 10 000 Meter und damit in eine größere Tiefe, als er je zuvor erreicht hatte.

Jonas spürte einen leichten Schwindel und hoffte, dass dieser mehr mit der sauerstoffreichen Luftmischung innerhalb des Tauchboots zu tun hatte als mit seinen Medikamenten. Sein Blick wanderte von dem pechschwarzen Wasser zur Instrumententafel. Die Temperatur des Meereswassers draussen betrug zwei Grad und war im Steigen begriffen. Vier Grad, sechs Grad.

Er sprach in das am Kopfhörer angebrachte Mikrofon.

"Wir sind da, D.J."

"Richtig. Sie sind gerade dabei, in die tropische Strömung einzutreten, Doc. Es wird noch sehr heiß werden, wenn wir über die Smokers fahren. Hey, können Sie die Kolonien von Röhrenwürmern da unten sehen?"

"Wo denn?"

Jonas kniff die Augen zusammen, ohne das geringste zu erkennen.

"Zwei Uhr", sagte D.J.

"Warten Sie mal, der Qualm aus den Smokers versperrt Ihnen wohl die Sicht."

Jonas spürte das Blut in seinem Ohren pochen. Die von den Smokers verursachte Dunstschicht! Wie die über einem Stahlwerk hängenden Rauchwolke drang sie aus der dicken, mineralhaltigen Sedimentschicht, die den Meeresboden bedeckte. Deshalb war der weiße Schemen vor sieben Jahren aus seinem Blick verschwunden. Inmitten der Dunkelheit hatten die Sedimente und der schwarze Rauch ihm die Sicht versperrt!

"Taylor!"

Die Stimme Hellers scheuchte ihn aus seinen Gedanken auf.

"Was ist los? Gerade eben ist dein Pulsmonitor ausgerastet."

"Alles in Ordnung...ich war bloss ein wenig aufgeregt."

Jonas sah auf die digitale Temperaturanzeige, die weiterhin stieg. Elf Grad, dann 16...unablässig. 30 Grad.

Sie befanden sich nun inmitten der warmen, von den Thermalquellen gespeisten Wasserschicht der Schlucht.

"Doc, schalten Sie Ihren Scheinwerfer ein. Sie müssen den direkten Kontakt mit dem Wasser vermeiden, das aus den großen Schloten quillt. Es ist so heiß, dass es die Keramiknähte Ihres Boots zum schmelzen bringen könnte."

"Danke für die Warnung, D.J."

Jonas legte den Schalter um, und vor ihm tauchten die Spitzen Dutzenden Schlote auf, manche bis zu neun Meter hoch.

Black Smokers.

Jonas kannte die seltsamen geologischen Formationen gut. Während das überhitzte Wasser der Hydrothermalquellen aus der Erdkruste schoss, lagerten sich Schwefel, Kupfer, Eisen und andere Mineralien an der Seite der Öffnungen im Meeresboden ab. Mit der Zeit bildete die abgekühlte Masse schlanke Vulkanen gleichende Schlote, die sich hoch über dem Meeresgrund erhoben. Das aus diesen Kaminen brodelnde Wasser war aufgrund seines hohen Schwefelgehalts schwarz gefärbt, weshalb man der Erscheinung den Namen >Black Smokers< gegeben hatte.

Jonas steuerte sein Tauchboot zwischen zwei der rauchenden Türme hindurch. Die Sicht war gleich Null, als er die trübe Wasserschicht durchstieß. Die Temperaturanzeige schoss an der Marke von 110 Grad vorbei, und dann war er vorbei. Das gleissend helle Licht des Suchscheinwerfers schnitt einen Pfad durchs klare schwarze Wasser.

Überwältigt riss Jonas Taylor die Augen auf. D.J. hatte recht gehabt.

Er war in eine andere Welt getaucht.